

Interview mit Bill Drayton

“Irgendwo gibt es bereits die Lösung...”

Die Kraft von 2.500. Ashoka-Gründer Bill Drayton im Interview zur geballten Energie von 2.500 Ashoka-Fellows, zur neuen Globalisierungs-Strategie und warum Social Entrepreneurs auch in Österreichs „Gemütlichkeit“ gedeihen sollten.

Mister Drayton, Social Entrepreneurs sind eindeutig eine Bewegung, die schon viel an sozialen und ökologischen Verbesserungen geschaffen hat und immer mehr davon schafft, je mehr Menschen sich dafür begeistern. Aber was ist das wirklich spezielle daran, was macht es in Ihren Augen noch erfolgreicher als andere Ansätze?

Drayton: Da muss ich Ihnen eine Gegenfrage stellen: Was ist die größte Macht, die es in der Gesellschaft gibt? Es ist die richtige Idee zum richtigen Zeitpunkt in den Händen eines Unternehmers. Eine solche Kombination kann die gesamte Welt verändern. Es macht dabei keinen Unterschied, ob es ein Andrew Carnegie war, der die Stahlproduktion revolutionierte, oder eine Maria Montessori. Insofern bin ich überzeugt, dass die Social Entrepreneurs die höchstmögliche Wirkung in einer Gesellschaft erzielen, indem sie neue Lösungen für gesellschaftliche Probleme vorantreiben.

Ashoka ist bekannt dafür, „soziale Erträge“ auch messbar zu machen, weil Unternehmertum Erfolgsmessung braucht. Wie messen Sie selbst den Erfolg Ihrer Organisation Ashoka?

Drayton: Es gibt mittlerweile fast 2.500 Ashoka-Fellows weltweit. Wir fragen immer fünf Jahre nach ihrer Ernennung zu Ashoka-Fellows nach, welchen Einfluss sie in ihrem Land hatten. Rund 50 Prozent aller Ashoka-Fellows haben es dabei geschafft, dass der Staat, in dem sie tätig sind, seine Sozialpolitik wegen ihnen verändert hat und zum Beispiel die Methode des Social Entrepreneur in sein Förderprogramm aufgenommen hat. Und das nach nur fünf Jahren, das ist für gesellschaftlichen Wandel eine sehr kurze Zeit.

Das Projekt Globalizer ist für Ashoka nun ein Schritt in eine neue Dimension?

Drayton: Wir haben wie erwähnt knapp 2.500 Ashoka-Fellows auf der gesamten Welt, und vor allem in den bevölkerungsreichsten Staaten der Welt, die auch das 21. Jahrhundert bestimmen werden: Indien, Indonesien, USA, Brasilien sowie der deutschsprachige Raum unter anderen, und bald auch in China. Es liegt nahe, dass es für viele soziale Probleme, die in den meisten Staaten ungelöst sind, bereits irgendwo eine Lösung gibt. Wir arbeiten jetzt intensiv daran, die Muster dahinter zu finden. Und diese Problemlösungen wollen wir mit Hilfe eines Netzwerk an Intermediären und Unterstützern in alle anderen Regionen der Welt tragen, wo sie benötigt werden, was wir Collaborative Entrepreneurship nennen.

Von 1990 bis jetzt war es das Entdecken neuer Ashoka Fellows und neuer lokaler Lösungen, die den größten Effekt hatten. Heute sehe ich diesen in der Globalisierung bereits vorhande-

ner Lösungen. Und ja, das Projekt Ashoka Globalizer, das wir mit Hilfe der ESSL Foundation und von Martin ESSL starten können, bildet hier die Spitze unserer Aktivitäten.

Gibt es bestimmte soziale oder ökologische Probleme, die von Social Entrepreneurs besonders gut und effizient gelöst werden können, andere vielleicht wiederum nicht so?

Drayton: Rund 500 der 2.500 Ashoka Fellows arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, hier kann man einen Schwerpunkt ausmachen. Und ich halte alle Ansätze für extrem wichtig, die Kinder und Jugendliche zu sozial verantwortlichen Menschen machen, sie auch bereit dafür machen, selbst Verantwortung zu übernehmen. Wenn Jugendliche damit nicht bis zum Alter von 21 in Berührung gekommen sind – dann ist es danach oft zu spät. Jene Staaten, die es schaffen, einen hohen Prozentsatz ihrer Jugend zu aktiven Bürgern zu machen, werden ihre Probleme lösen können, andere nicht. Und es ist ganz egal, ob wir hier von Brasilien oder Deutschland, von Thailand oder Österreich sprechen.

Stichwort Österreich - hierzulande hat die Social Entrepreneurs-Bewegung bislang keine Rolle gespielt, und wohl auch aus gutem Grund – die fehlende Tradition im Unternehmertum, ein vergleichsweise sehr erfolgreicher Sozialstaat. Kann sich so eine Bewegung in einem Staat wie Österreich überhaupt durchsetzen?

Drayton: Ich bin solchen Einschätzungen gegenüber sehr vorsichtig. Natürlich gibt es kulturelle Unterschiede, zum Beispiel ist die Position von Frauen in Europa eine ganz andere als in anderen Kontinenten. Aber: In jedes Land, in das wir kommen, hören wir als erstes die Gründe, warum es gerade hier nicht funktionieren wird. Und dass Sie gerade in Österreich glauben, keine Tradition in Unternehmertum zu haben – aus ihrem Land kommen doch Hayek und Schumpeter, zwei weltweite Vordenker zu Unternehmertum und Wirtschaft...

... und Peter Drucker mit seinen Managementtheorien...

Drayton: Der auch? Das wusste ich gar nicht, sehen Sie ... Jeder, der dieses Interview liest, wird nur kurz nachdenken müssen, und ihm wird ein soziales oder ökologisches Problem einfallen, für deren Lösung es sich auszahlt, sich zu engagieren. Ich bin überzeugt, dass auch in Österreich hier bald viel mehr entstehen wird.

Ashoka ist die globale Plattform führender Social Entrepreneurs – außergewöhnlicher Frauen und Männer, die mit großen Ideen drängende gesellschaftliche Probleme lösen. 1980 von Bill Drayton als gemeinnützige Organisation gegründet, hat Ashoka bis heute knapp 3000 Social Entrepreneurs – die sogenannten Ashoka Fellows -- in Asien, Nord- und Südamerika, Afrika und Europa identifiziert und durch Stipendien sowie durch Beratung und Kontakte zu Wirtschaft und Wissenschaft gefördert. Der Ashoka Globalizer ist eine neue Initiative, die mit Hilfe der ESSL Stiftung ins Leben gerufen wurde. Der Globalizer unterstützt diejenigen Ashoka Fellows, deren Innovationen das Potenzial für eine weltweite Verbreitung haben. Mit den Erfahrungen und Netzwerken ausgewählter, globaler Unternehmerpersönlichkeiten beschleunigt der Ashoka Globalizer die Projekte auf dem Weg zu globaler Wirkung. Mehr unter www.ashokaglobalizer.org